

IV.

Die vierte Leipziger städtische Kirche
die Petrikirche

ist ebenfalls sehr frühen Ursprungs. Sie soll vom Markgrafen Konrad von Meißen in dem Zeitraume von 1134 bis 1156 erbaut worden sein. Gewiß ist, daß schon vor der Entstehung des Thomasklosters eine dem Apostel Petrus gewidmete Kapelle in Leipzig vorhanden gewesen, da, wie bereits oben erwähnt worden ist, eine solche, laut seines Stiftungsbriefs, dem Thomaskloster übereignet ward. Da sie mit der Zeit baufällig geworden war, ließ sie der Magistrat zu Leipzig im Jahre 1507 abtragen. Der Grundstein zu der neuen Kirche wurde von Heinrich v. Homburg, Abt des Klosters St. Petri zu Merseburg, mit vielen Feierlichkeiten gelegt; auch das vollendete Gotteshaus von demselben eingeweiht. Nach der Reformation blieb sie über 1½ Hundert Jahre verschlossen und nur ein einziges Mal, während des 30jährigen Kriegs, den 19. März 1643, ward von einem schwedischen Feldprediger Predigt und Gottesdienst darin gehalten. Später benutzte man das Gebäude

sogar zum Kalklöschten, daher es die Kalkhütte genannt wurde, und im Jahr 1704 wollte man es in ein Hospital für bemittelte Bürger verwandeln, als es der damalige Pastor an der Thomaskirche, D. Romanus Zeller, bei dem Stadtrathe dahin brachte, daß es als Kirche wieder hergestellt wurde. Am 12. Januar 1712 fand die erste Katechisation, und Sonntags den 29. März desselben Jahres, die erste Predigt über das gewöhnliche Sonntagsevangelium darin Statt. Die Kirche ward fleißig besucht und deshalb 1737, 1764, 1766, 1767 und 1768 die Zahl der Stände vermehrt. Im Jahre 1748 war bereits eine zweite Emporkirche darin gebaut worden. In dem Zeitraume von 1797 bis 1799 wurden Veränderungen mit dem Altar und der Kanzel vorgenommen und die Kirche mit einer neuen von Trampeli gefertigten Orgel, welche 20 klingende Stimmen und 2 Claviere hat, und am Michaelisfeste zum ersten Mal gespielt wurde, versehen.

Auch diese freundliche Kirche mußte in den Kriegsjahren 1806 und 1813 militairischen Zwecken dienen, und konnte erst am Adventsonntage 1816 dem Gottesdienste wieder eröffnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

R a g e w i z

liegt von Grimma östlich 2 St. und von Leisnig nord-westlich 2½ St. entfernt, an der von Grimma nach Leisnig und Döben führenden Poststraße und steht unter der Gerichtsbarkeit des Ritterguts Döben. Ueber die Zeit der Gründung des Dorfs kann keine zuverlässige Nachweisung gegeben werden, jedenfalls aber fällt seine Entstehung in die frühesten Zeiten zurück und höchst wahrscheinlich sind die ersten Anbauer von Ragewitz die Wenden gewesen, wie aus dem Ortsnamen zu schließen ist. Der Ort enthält außer dem Pfarrgut und der Schule, 5 Bauer- und 3 Gärtnergüter, sowie 8 Häuslernahrungen und zählt 119 Bewohner. Ihre Hauptbeschäftigung besteht in Viehzucht und Ackerbau und vorzüglich befindet sich letzterer in großem Flor, da die Flur des Dorfes sehr fruchtbar ist und hier schon die sogenannte „Mügelsche Pflege“ beginnt. Zeichnet sich auch das Dorf durch seine Gebäude, die größtentheils alt und mit Stroh gedeckt sind, nicht aus, so stellt sich doch die hiesige Gegend angenehm dar und gewährt auf mehreren Punkten eine schöne Aussicht nach dem Colmberg und dessen Niederungen, sowie nach dem reizenden Muldenthal bei Leisnig. — Vor ohngefähr 100 Jahren brach im hiesigen Ort eine Feuersbrunst aus, die, da die Wohnungen mit ihren Strohdächern sehr zusammenhängen, leicht den ganzen Ort hätte verzehren können, wäre sie des Nachts oder bei einem stark wehenden Winde erfolgt, jedoch nur 3 Güter wurden ein Raub der Flammen. Im 7jährigen Kriege verursachten Einquartierungen und Plünderungen dem Dorfe sehr fühlbare Lasten, doch reichten die Kriegsübel des Jahres 1813 hierher mit milderer Wuth, weil die Zerstörung der Grimmaschen Muldenbrücke die Truppenmärsche zu jener Zeit vom Ort entfernte.

Was

die Kirche zu Ragewitz

anlangt, so läßt sich über ihre Entstehung mit Gewißheit nichts anführen. Jedoch hat sie, nach einer im Kirchenbuch zu Döben befindlichen Nachricht, schon lange vor der Reformation gestanden und der Gottesdienst ist damals von einem Caplan des Plebejanus in Döben versehen worden; auch ist sie gewiß zu jener Zeit ganz klein, oder nur eine Capelle gewesen. Im Jahr 1665 ist sie neu aufgebaut worden, 1696 aber wurde sie wieder um 8 Ellen verlängert. Im Jahr 1700 wurde der Thurm gebaut und das Jahr darauf Knopf und Fahne aufgesetzt. 1769 ward sie mit einer Orgel verziert und inwendig ausgemalt. 1800 wurde Knopf und Fahne wieder abgenommen und vergoldet, und die obere Kuppel mit neuem Schiefer gedeckt. In diesem Zustand ist sie, einige nöthige Reparaturen abgerechnet, bis jetzt geblieben. Das Innere der Kirche ist nicht lichtvoll genug und wenn alle Kirchlieder zugleich das Gotteshaus besuchen wollten, viel zu klein. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr weit entfernt, ein neues Gotteshaus an die Stelle des alten entstehen zu sehn. Sehr zu beklagen ist es,

daß der Kirche eine Hauptzierde fehlt, es mangelt ihr nämlich eine Thurmuhr. Nur 2 Glocken giebt es hier, denen übrigens auch der schöne, harmonische Klang abgeht.

Auf der größern befindet sich folgende erhabene gearbeitete Inschrift:

Zum Preiss dem allmächtigen Gott, seiner zu Ragewitz versammelten Gemeinde zum Nutzen, unter der Regierung Herrn Friedrich Augusti, Königs von Polen und Churfürstens zu Sachsen, ist im Jahr Christi 1725 auf Anordnung des Kirchenpatrons, Herrn Sigismund Augustens von Arnimb auf Döben, und der Kirchfahrt Unkosten diese Glocke gefertigt worden. Martin Heintze in Leipzig hat mich gegossen.

Auf der Kleinern liest man die Worte:

Gabriel Hillger zu Freiberg goss mich anno 1664.

Das hiesige Kirchenvermögen ist zwar nicht von großer Bedeutung, jedoch reicht die jährliche Einnahme hinlänglich zu, um die currenten Ausgaben zu bestreiten.

Prediger an der Kirche alhier sind seit der Reformation gewesen: 1.) Salbus Bock, von 1562 bis 1573. 2.) Wolfgang Perchius von Auerwalde, gestorben 1617. Auf einem, 1795 aus der Erde gegrabenen Leichenstein, der beim Ausgraben in 2 Stücke zerbrochen war, jetzt aber nicht mehr vorhanden ist, soll sich folgende, mit lateinischen Buchstaben versehene Inschrift befunden haben: alhier liegt begraben der weiland Ehrwürdige, Achtbare und Wohlgelehrte, Herr Wolfgangius Perchius von Auerwalde, gewesener, getreuer Pfarrer und Seelsorger zu Cornzig, auch lange Zeit alhier zu Ragewitz, welcher Anno 1617 in wahrer Erkenntniß und Glauben Jesu Christi, den 19ten Novembris frühe zwischen 9 und 10 Uhr sanft und selig entschlafen. Seines Alters 63 Jahr; dessen Seele Gott Gnade. Ps. 90. 3.) Christian Stubenrauch, aus Freiburg in Thüringen. 4.) Nicolaus Fiedler. 5.) Nikolaus Stock, scheint um 1666 alhier verstorben zu sein. 6.) Gregorius Seiler. 7.) M. Caspar Christian Tieftrunk. 8.) M. Johann Kelle. 9.) David Caspar Seiler, starb als 87jähriger Greis, 1743, nachdem er 64 Jahr das Pfarramt alhier verwaltet. In der hiesigen Kirche ist sein Brustbild aufbewahrt. 10.) Dietrich Kohl, seit 1742 Past. Subst. alhier, ward 1768 nach Döben berufen. 11.) M. Karl Benjamin Trübsbach, seit 1750 Past. Subst. in Döben, kam 1768 an Kohl's Stelle, er starb 1801. Ihm wurde sein ältester Sohn 12.) Karl David Trübsbach 1784 substituirt; nach dessen frühem Tode aber 13.) Karl Schöne aus Kühren, im Jahr 1785. Doch wurde derselbe 1793 wegen Gemüthskrankheit in eine Versorgungsanstalt gebracht. Ihm folgte in demselben Jahr als Substitut nach 14.) Daniel Gottlieb Höhne aus Görlitz. Er verwaltete sein Amt bis zu seinem Tod 1837 den 1 Juli.